

TEXT ZUM HÖRVERSTEHEN

Upute za nastavnika:

Učenici ne smiju imati otvorene testove za vrijeme prvoga slušanja.

Pročitajte tekst prvi puta. Nakon toga dajte znak učenicima da otvore test na stranici na kojoj se nalazi zadatak.

Pričekajte 3 minute da učenici pročitaju zadatak. Zatim pročitajte tekst još jednom. Za vrijeme slušanja ili poslije njega učenici trebaju označiti jesu li rečenice točne ili pogrešne.

Nakon što su odslušali tekst i drugi puta, ostavite im još najviše 3 minute vremena da razmisle ili dopune ono što nisu riješili.

Vielleicht einer von Zehnmillionen

Oder die Loserstory [luzer stori]

Es ist hoher Sommer und seit Wochen schon blüht es überall. Rechts von mir, ein Sinnbild des südlichen Sommers, ein Sommermagnolienbaum und links von mir, in voller Blüte, die Linden. Aber ich genieße die prächtige Natur nur gelangweilt. Zu oft bin ich in diesem Park und drehe meine Runden, bis ich mich schlussendlich auf meine Bank setze und mir die Sonne auf den faulen Pelz strahlen lasse.

Und da ist sie auch schon, meine Bank in der prallen Sonne. Erschöpft als hätte ich einen sechzig Kilometer Marsch hinter mir, lasse ich mich auf die Bank fallen.

Ich schau mir die Leute an, die vorbei laufen. Meistens alte Leute, die wahrscheinlich über das Wetter reden. Denke über meine Probleme nach, da entdecke ich sie. Sie reißt mich aus meiner Gedankenwelt und lässt mir fast die Augen aus dem Gesicht fallen. Ich sehe in diesem Moment wahrscheinlich so aus wie Donald Duck wenn er seine Daisy sieht. Ich glaube nicht an die Liebe auf den ersten Blick, bis jetzt. Mein Herz klopft schneller und ich habe Schmetterlinge im Bauch. Tausend Gedanken strömen mir auf einmal durch den Kopf: Wie soll ich es angehen? Habe ich eine Chance bei ihr oder ist sie eine Nummer zu groß für mich?

Aber mit ihr sollte es etwas Besonderes werden. Sie ist einfach wunderschön, prall, schwarz, haarig. Und so groß, dass man die beiden Augen und die Haare gut sehen kann. Natürlich kann man die Feinheiten ihres Prachtkörpers so gut erkennen, weil sie auf meinem weißen Schuh sitzt, aber ihre Größe ist auf jeden Fall überdurchschnittlich für eine Fliege. „Ein richtiger Brummer“, murmele ich verliebt vor mich hin.

Nein, eins ist klar, bei ihr darf nichts schief laufen. Ich muss sie haben, ich muss sie zerquetschen. Langsam bewege ich mich nach vorne, dann halte ich ein. „Wieso halte ich ein?“ Frage ich mich selbst. Es ist zu einfach, zu simpel, zu alltäglich. Dutzende, wenn nicht sogar hunderte, habe ich schon auf diese Weise erledigt. Dann kommt mir ein Geistesblitz auf: Ich werde die Fliege mit dem Fuß fangen. Wer hat schon eine Fliege mit dem Fuß gefangen? Vielleicht einer von einer Millionen oder einer von Fünfmillionen. Wenn ich das schaffe, dann

bin ich nicht mehr irgendein Hanspeter. Dann bin ich einer unter Fünfmillionen oder einer unter Zehnmillionen. Dann bin ich ein gottverdammtes Genie.

Bei diesem Gedanken steigt mir das Blut in den Kopf. „Nur kein epileptischen Anfall bekommen und auf gar keinen Fall zittern.“ Rede ich mir gut zu.

Die Fliege putzt sich. Ein Zeichen dafür, dass sie keine Gefahr wittert. Behutsam hebe ich meinen rechten Fuß und bewege ihn langsam auf den Linken zu. Endlich ziehe ich auch mal einen Nutzen aus der Sportgymnastik, die ich seit Jahren mache, denn für dieses Vorhaben benötigt man viel Körperspannung.

Mein rechter Fuß ist nur noch ein paar Zentimeter von ihr entfernt. Dann passiert das, was ich geahnt habe. Sie wittert die Gefahr, hält ein mit dem Putzen und stellt sich in Fluchtstellung. Jetzt muss ich ganz ruhig bleiben und darf auf keinen Fall anfangen zu zittern. Das Adrenalin pumpt mir durch die Adern, lässt mein Herz schneller schlagen und mein rechter, angehobener Angriffsfuß fängt an zu schwanken.

Ich atme einmal tief durch, schon entspannt sich die Lage wieder und mein Fuß hängt still in der Luft. Die Fliege fühlt sich wieder wohl und fährt fort sich zu putzen.

Nachdem ich ein Dankesgebet an den lieben Gott geschickt habe, konzentriere ich mich wieder voll auf meinen Angriff.

Ganz langsam und behutsam bewege ich meinen Angriffsfuß zur Fliege hin. Sieben Zentimeter, sechs Zentimeter, fünf Zentimeter und dann schlag ich zu.

Schnell wie eine Schlange die eine Maus fängt oder schnell wie ein Bär der einen Fisch aus dem Wasser zieht.

Es ist vollbracht: Leblos liegt der zerquetschte Körper der Fliege auf meinem Schuh. Ein Siegesschrei, wie sie die Krieger nach einem geglückten Feldzug brüllten, entfährt meiner Kehle und lässt die Parkbesucher zusammenfahren.

Der Tag ist gerettet. Ich zünde mir die Zigarette-danach an und lehne mich zurück.

„Vielleicht einer unter Zehnmillionen“, denke ich mir und meine Brust ist vor Stolz geschwellt.

Geändert von eike90 (13.10.2009 um 19:26 Uhr).